Schweizerischer Friedensverein

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): **- (1911)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-802667

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

auf sich haben wirken lassen, im Herzen der Leser „die Liebe zu Kaiser und Reich, die Wertschätzung unserer deutschen Armee und der Geist soldatischer Kameradschaft tiefe Wurzeln schlagen werden".

Zu solchem Glauben und Hoffen ist ein hoher Grad geistiger Verwirrtheit erforderlich. Der Verfasser dieser Schrift bietet in seiner Person ein lehrreiches Beispiel dafür, wie weit ein Mann, der sich vollgesogen hat mit den mordspatriotischen Vorurteilen, sich von natürlichem Empfinden und vernünftigem Denken entfernen kann. Herr Ziehn ist sicher kein schlecht und grausam gearteter Mensch. Er ist ein Durchschnittsbürger, wie es ihrer so viele gibt. Dass er nicht einsieht, wie hassenswert der Militarismus ist, der Scheusslichkeiten zeitigt wie die von ihm berichteten, beweist lediglich, dass durch den militärischen Drill das selbständige Urteil völlig unterdrückt wird. Die entsetzlichen Tatsachen aber, mit denen er seine Leser bekannt macht, sprechen dem Militarismus und dem Krieg das Verdammungsurteil. Einrichtungen, die eine solche Herabwürdigung des Menschen im Gefolge haben, die ihn bis unter die Grenze der Tierheit hinabdrücken, verdienen den Hass und die Verachtung aller anständig Denkenden, und an ihrer Beseitigung mitzuarbeiten ist vornehmste Bürgerpflicht.

Der Krieg ist eine Dummheit, eine Gemeinheit und eine Roheit. Und aus Rohem und Gemeinem sind die Empfindungen derjenigen zusammengesetzt, die ihn für eine gottgewollte Einrichtung halten und sich sogar nicht scheuen, öffentlich dem Bedauern darüber Ausdruck zu geben, dass Deutschland seit nunmehr 40 Jahren keinen ernstlichen Krieg mehr zu führen hatte. Das Urteilsvermögen solcher Individuen aber ist tief unter den Gefrierpunkt gesunken.

Weit hassenswerter jedoch als diese geistig und sittlich Minderwertigen sind jene Personen, die — obwohl sie den Krieg und seine entsittlichen Wirkungen genau kennen — doch allen ihren Einfluss aufbieten, um zu verhindern, dass er beseitigt werde. Der Kampf, der uns mit ihnen bevorsteht, wird kein leichter sein. Aber er wird mit aller Energie durchgeführt werden, und der Sieg wird unser sein. Dem wackeren Patrioten Ziehn aber, der uns mit so trefflichen Waffen für diesen gerechten Kampf versehen hat, sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt. Auch bringe ich ihn hiermit für den diesjährigen Nobelpreis in Vorschlag.

Karl Schneidt.

(„Die Zeit am Montag". Berlin, 2. Januar 1911.)

——o——

Jubiläums-Feier Richard Feldhaus in Basel.

Ein in seiner Art ganz einzigartiges Jubelfest feiert am 24. Januar Herr Richard Feldhaus in Basel, indem er daselbst seinen 500. Friedensvortrag halten wird. Die dortige Sektion des Schweizerischen Friedens-Vereins wird diesen Anlass festlich begehen und der Vortrag wird durch musikalische und andere künstlerische Produktionen zu einer glanzvollen Kundgebung sich gestalten. Nachher wird sich der Vorstand und einige Gäste zu einem kleinen Festmahl mit dem verdienstvollen Jubilar vereinigen. Nachstehend das Programm des Festabends:

Nach einer Begrüssung des Jubilars wird Herr Feldhaus eine Ansprache an die Festversammlung halten. Daran anknüpfend folgen eine Anzahl Rezitationen und Vorlesungen aus der Friedensliteratur, unter denen wir erwähnen: Gewissensqual, von Strindberg; Le Vautour, von Ch. Richet; die Trompete von Gravelotte, von Freiligrath u. a.

Hierauf wird „Die Schmiede im Walde", eine Komposition unseres Mitbürgers K. H. David, für Baritonsolo und Männerchor, aufgeführt. Als Solist hat Herr Carl Jakob sich freundlich anerboten und die Chorpartie wird durch Mitglieder der Basler Liedertafel gesungen werden. Herr O. Menet wird als Dirigent und Herr J. Schlageter am Klavier mitwirken.

Nach einer kurzen Pause wird ein Grammophon Rezitationen von Jos. Kainz, von Sonnenthal, von Possart und Rosa Poppe wiedergeben.

Zum Schlusse wird der Jubilar Bertha von Suttners „Ein Tastament" vortragen. Diese Dichtung wurde von der Verfasserin Herrn Feldhaus zugeeignet.

Die Feier findet im Neuen Konzertsaal des Stadtkasinos statt. Eintrittskarten werden bei Hug u. Co. zu Fr. 1.50 abgegeben. Mitglieder des Friedensvereins erhalten gegen Vorweisung ihrer persönlichen Einladung Billette zu Fr. 1.—.

——o——

Schweizerischer Friedensverein.

Luzern. Hier behandelte in zahlreich besuchter Versammlung am 19. Dezember 1910 Herr G. Lutz, Betriebsleiter des Internationalen Kriegs- und Friedensmuseums, das Thema: „Der Sinn des Krieges und die Möglichkeit des Friedens". Nachdem er Ursachen und Wirkungen des heutigen Krieges erläutert hatte, wies er nach, dass diese Form des Kampfes veraltet sei und dass in der internationalen Justiz die Möglichkeit gegeben sei, den Krieg zu beseitigen.

Nach diesem mit grossem Beifall aufgenommenen Referate richtete Herr Dr. Bucher-Heller ein herzliches Weihnachtswort an die Versammlung. Wir stehen in der Weihnachtswoche. „Friede den Menschen auf Erden" erschallte es vor 2000 Jahren aus Himmelshöhen, als der Menschheit ein ganz Grosser geschenkt wurde, der den Grundsatz predigte: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst! Einzelne haben diesem Rufe Folge geleistet, nicht aber ganze Interessengruppen oder Völker. Den Krieg kann man ja nicht absolut verdammen; er hat schon Kultur gebracht und Völker geeinigt. Aber es handelt sich nicht immer darum, um eine gute Sache zu kämpfen. Der Redner erzählte eine prächtige Weihnachtsepisode aus der Zeit der Belagerung von Paris, die beweist, wie nahe verwandt bei allen Gegensätzen der Menschen Herzen doch sind. In der heiligen Nacht stieg einer der berühmtesten französischen Opernsänger, der auch für sein Vaterland die Uniform angezogen hatte, auf die Verschanzungen und sang ein bekanntes französisches Weihnachtslied. Da stiegen auch die deutschen Krieger auf die Wälle, und „Stille Nacht, heilige Nacht" erklang es in Feindesland. Das Donnern der Kanonen verstummte, die Gewehre schwiegen, und der Friede, der vor 2000 Jahren verkündet ward, herrschte für einige Zeit zwischen den feindlichen Soldaten, die tränenden Auges der Lieben ihrer Heimat gedachten. Der Sprechende ermunterte die Anwesenden, in diesem Weihnachtsgedanken dem Friedensverein beizutreten.

* * *

Das Zentralkomitee verdankt folgende weiter eingegangene Sektionsbeiträge pro 1910:

Boudry	160 Mitglieder	Fr. 40. —
Luzern	475 „	„ 160. 10

Es sind noch drei Sektionen rückständig, die um baldige Einsendung des Betrages gebeten werden.

——o——